



## Sehr geehrter Herr Höller!



Ihr interessanter und ideenreicher Brief in *Wichern aktuell* hat mich unmittelbar angesprochen und zu einer Antwort gereizt. Sie

schreiben über den gelegentlich sehr schwachen Gottesdienst-Besuch: „Warum haben wir nicht den Mut, bei nur 5 oder 10 Besuchern den Gottesdienst ausfallen zu lassen? Einer von den 5 oder 10 ... sollte ein Gebet sprechen: ‚Lieber Gott, wir bitten Dich um Verständnis, wenn wir jetzt nach nebenan gehen; einen Tee trinken und gemeinsam an Dich denken und überlegen, wie wir in Deinem Sinne in den nächsten Tagen wirken können.‘“ Dann sprechen Sie ein Herzstück unserer Kirche an. Sie schreiben: „Die Kirchenmitglieder wollen nicht Gemeinde sein.“ Das zu lesen, tut weh; denn es gilt ja nicht nur für unsere Gemeinde, sondern mehr oder weniger für alle Gemeinden unserer Landeskirche. Leider haben Sie mit Ihrer Feststellung recht. Die meisten Kirchenmitglieder haben eben doch eine große Distanz zu ihrer Kirche, obwohl sie ganz regelmäßig ihre Kirchensteuer zahlen. Offensichtlich liegt ihnen etwas daran, dass es die Kirche (oder die Kirchen) gibt. Das kann jedoch nicht heißen, dass wir uns mit dieser rein passiven Haltung zufrieden geben und nicht etwas dagegen unternehmen. Zum Glück gibt es jedoch, nicht nur bei uns, sondern in vielen anderen Kirchengemeinden, Menschen, die sich aktiv am Gemeindele-

ben beteiligen. Über sie schreibt Frau Höxter, die Vorsitzende unseres Kirchenvorstandes, mit großer Dankbarkeit und knüpft daran die Erwartung, dass wir als Wicherngemeinde weiter zusammenwachsen. Das jedoch halten Sie, sehr geehrter Herr Höller, für unreal und folgern daraus, dass unser Anspruch viel geringer sein muss. Dem kann ich leider gar nicht zustimmen. Denn das würde die Kirche bedeutungslos und letztendlich überflüssig machen. Die meisten der Kirchensteuerzahler sehen die Kirche anscheinend als eine Institution für religiöse Dienstleistungen an, die sie jeweils nach Bedarf in Anspruch nehmen können. Das aber kann und will die Kirche im Grunde nicht sein. Eines hat mir an Ihrem Brief gar nicht gefallen. Zum Thema Asse schreiben Sie: „Die Asse gehört nicht zu Wichern, sondern in eine Parteiveranstaltung oder Bürgerbewegung.“ Das ist nur bedingt richtig; denn das, was in der Asse geschieht oder nicht geschieht, wirkt sich weit über die Grenze der unmittelbaren Anwohner aus und geht also uns alle an. Es ist jedoch nicht die Aufgabe der Kirche, konkrete Vorschläge technischer Art zu machen. Das kann sie gar nicht. Jedoch auf Missstände hinweisen, das kann eine Kirche sehr wohl. Und das sollte sie auch tun.

Mit freundlichem Gruß

Hartmut Padel, ehemaliger Pfarrer  
der Wicherngemeinde